

Wortprotokoll der 6. Sitzung

Ad-hoc-Arbeitsgruppe EVU-Klagen

Berlin, den 25. April 2016, 17:30 Uhr
10557 Berlin, Konrad-Adenauer-Str. 1
Paul-Löbe-Haus, Sitzungssaal: 1.501

Vorsitz:

- Prof. Dr. Gerd Jäger
(Sitzungsleitung)
- Jörg Sommer

Tagesordnung

Tagesordnungspunkt 1 **Seite 4**

Begrüßung

Tagesordnungspunkt 2 **Seite 4**

Beschlussfassung über die Tagesordnung

Tagesordnungspunkt 3 **Seite 4**

Beiträge zum Bericht der Kommission

Kapitel B.2.4:

- K-Drs. 202a
- Übersicht Online-Kommentare
- Überarbeiteter Berichtsteilentwurf (J. Sommer)

Beratung des Berichtsteils im Lichte der Online-Kommentare

Tagesordnungspunkt 4 **Seite 21**

Verschiedenes

Teilnehmer:

Prof. Dr. Gerd Jäger (Vorsitzender)

Jörg Sommer (Vorsitzender)

Jürgen Seitel (Geschäftsstelle)

Frau Uhl (Büro StM'in Priska Hinz)

Erhard Ott

Thorben Becker (BUND)

(Beginn der Sitzung: 17:31 Uhr)

Tagesordnungspunkt 1

Begrüßung

Vorsitzender Prof. Dr. Gerd Jäger: So, meine Damen, meine Herren... Ja, stark ausgemalt. Insofern darf ich Sie ganz herzlich begrüßen zu unserer heutigen Sitzung der Ad-hoc-AG EVU-Klagen, wie sie in der Langfassung heißt. Das war der ursprüngliche Aufsetzpunkt und wir sind in der Zwischenzeit aber schwerpunktmäßig, und das wird uns heute auch beschäftigen, mit dem Thema „Umgang mit Konflikten“ unterwegs. Ich darf Sie ganz herzlich begrüßen.

Frau Uhl ganz besonders – schön, dass Sie den Weg hierher gefunden haben und dass Sie Frau Ministerin Hinz vertreten, die leider nicht teilnehmen kann. Herzlich willkommen zum ersten Mal in diesem Kreis und ich hoffe, Sie empfinden das als einen konstruktiven Kreis, am Ende unserer heutigen Sitzung.

Herrn Ott darf ich ebenfalls begrüßen und mich auch bei ihm bedanken, dass er die Zeit gefunden hat, als einer der wenigen festen Mitglieder - neben natürlich Herrn Sommer als Co-Vorsitzenden -, dass wir uns zusammengefunden haben, was wichtig ist, insofern als dass wir ja eine Online-Kommentierung zu diesem speziellen Kapitel „Umgang mit Konflikten“ hatten und auch der Zusammenfassung, die in der Präambel ist, die sehr lebhaft war und die Intention war, sich damit auch noch mal zeitnah zu befassen. Deswegen sind wir heute hier.

Ich begrüße auch die Gäste: Herzlich willkommen, einige habe ich schon gesehen. Heute im Laufe des Tages haben wir schon in der Arbeitsgruppe 1 einiges bewältigt.

Soweit zur Begrüßung. Zur Erinnerung: Wir bekommen ein Protokoll der Geschäftsstelle, aber nur dann, wenn wir die Disziplin aufbringen in das Mikrofon rein zu sprechen. Damit es aufgezeichnet wird und nachvollzogen werden kann.

Tagesordnungspunkt 2

Beschlussfassung über die Tagesordnung

Ich würde dann zum Tagesordnungspunkt zwei kommen – „Beschluss über die Tagesordnung“ -, die Ihnen hoffentlich allen vorliegt und Sie Gelegenheit hatten, auch im Vorfeld sich damit schon zu befassen. Deswegen die Frage: Sind Sie mit der Tagesordnung einverstanden? Scheint der Fall zu sein, dann können wir in die Tagesordnung einsteigen und zu dem Kern unserer heutigen Besprechung kommen.

Tagesordnungspunkt 3

Beiträge zum Bericht der Kommission

Kapitel B.2.4:

- **K-Drs. 202a**
- **Übersicht Online-Kommentare**
- **Überarbeiteter Berichtsteilentwurf (J. Sommer)**

Beratung des Berichtsteils im Lichte der Online-Kommentare

Vorsitzender Prof. Dr. Gerd Jäger: Ich erwähnte es schon: Wir haben heute das Kapitel im Schwerpunkt 2.4. Das war ehemals, in der alten Gliederung, das Kapitel 2.3 „Der Umgang mit Konflikten“. Es ist Bestandteil der Kommissionsdrucksache 202a, die ja die Summe aller in der Kommission schon behandelten Berichtsteile ist. Und wir haben für unsere heutige Sitzung zwei wesentliche Unterlagen: Das eine ist eine Excel-Tabelle - ich darf sie einfach nur noch einmal hoch halten zur Erinnerung -, wo zusammengestellt ist, sortiert nach Berichtskapiteln, welche Kommentare von wem dazu gekommen sind. Und Herr Sommer hat es dann dankenswerterweise übernommen, die Sichtung sehr intensiv vorzunehmen und Vorschläge zu machen, wie wir damit umgehen, mit diesen Kommentaren, und die finden sie in der letzten Spalte wieder. Er hat es auch mit entsprechenden Ampel-Farben versehen, insofern eine gute Hilfestellung gegeben, wie wir damit umgehen.

Aber vielleicht, Herr Sommer, gebe ich Ihnen noch einmal Gelegenheit, kurz dazu etwas zu sagen, bevor wir dann, das wäre mein Vorschlag, in die ebenfalls von Herrn Sommer bereits, dankenswerterweise, vorgenommene redaktionelle Umsetzung dessen, was da in der letzten Spalte angekündigt ist - in diesem Bericht, der Ihnen hoffentlich auch vorliegt, mit farblicher Kennzeichnung der Änderungen -, einsteigen und uns dann den einzelnen Änderungen widmen. Soweit der Vorschlag für das Vorgehen. Gibt es aus Ihrer Sicht Anmerkungen dazu, bevor Herr Sommer uns vielleicht ganz kurz noch mal in die Systematik des Papiers einführt? Und dann wäre der Vorschlag in der Tat, dass wir durch den Bericht, Seite für Seite, einfach durchgehen.

Vorsitzender Jörg Sommer: Dann darf ich das gleich über ins Mikrofon zu sprechen. Was wir jetzt hier heute machen wollen, ist ein Dokument, das zwar schon in drei Lesungen durch die Kommission durch ist und Bestandteil des Berichts zum jetzigen Zeitpunkt, noch einmal in Form von gelebter Partizipation durchzugehen - das heißt, wir hatten die Online-Konsultation. In der Online-Konsultation selbst gab es erfreulicherweise sehr viele Kommentare, sehr viele Diskussionen dazu. Nicht jeder Kommentar war immer auf die Sache bezogen, das ist auch normal, und nicht jeder Diskussionsstrang betraf dann ausschließlich das Thema unseres Papiers. Aber im Großen und Ganzen haben wir ungefähr 200 Kommentare gehabt, darunter auch einige konkrete Ergänzungs-, oder Streichungs-, oder Umformulierungsvorschläge. Und wir sind es jetzt der Partizipation geschuldet, dass wir uns damit, zumindest einmal, eingehend beschäftigen. In dieser letzten Spalte der Excel-Tabelle habe ich jeweils einen Vorschlag formuliert und mit drei verschiedenen Farben versehen: Grün bedeutet, da gibt es – entweder weil es sachlich keinen wirklichen Vorschlag gab aus der Konsultation oder weil es sich in der Konsultation selbst schon erledigt hat - für uns keinen Handlungsbedarf. Gelb bedeutet, da müssten wir im Forum selbst, vielleicht mit einem Beitrag, kurz erläutern - das

sind eher inhaltliche Fragen oder ähnliches gewesen. Oder wir müssten, zum Beispiel in einem Fall, an die AG 1 weitergeben, mit der Bitte um Berücksichtigung. Also es ist etwas, was wir nicht direkt in den Text einspeisen müssen, sondern wo wir vielleicht eine Reaktion zeigen müssen. Und rot bedeutet, da würde sich anbieten, an den Text noch mal kurz ranzugehen.

Wenn wir jetzt gleich - wie Sie vorgeschlagen haben, Herr Jäger -, das machen würden, also quasi uns den Text vornehmen, der ja auch vorliegt mit den konkreten Änderungsvorschlägen, dann sollten wir dies daneben liegen haben, damit wir im Zweifel nachschlagen können: Wie kam es dazu?

Wir dürften aber vielleicht nicht vergessen, am Ende einmal kurz die gelben Blöcke anzuschauen, um zu sagen: Wollen wir so darauf reagieren oder nicht?

Vorsitzender Prof. Dr. Gerd Jäger: Ja!

Vorsitzender Jörg Sommer: Das wäre so mein Vorschlag. Aber ansonsten bin ich dabei, dass wir uns einfach den Text vornehmen. Der ist ja schon seit einer Woche, glaube ich, verschickt worden, so dass wir vielleicht relativ zügig durchkommen. Es sind ja auch keine fundamentalen Änderungen.

Vorsitzender Prof. Dr. Gerd Jäger: Vielen Dank, Herr Sommer. Einverstanden?

Dann sollten wir uns das Papier vornehmen: „Grundsätze für den Umgang mit Konflikten im partizipativen Suchverfahren“. Wir haben auf der Seite eins einen Vorschlag dazu:

*„Dazu braucht es ein **wirklich** partizipatives Suchverfahren...“*

Das „*wirklich*“ ist aufgrund einer Anregung gestrichen.

Einverstanden? Prima!

Dann kommen wir auf Seite zwei... Ja, in dem oberen Absatz eine Ergänzung:

*„Der Umgang mit alten und neuen Konflikten in allen Phasen dieses partizipativen Suchverfahrens wird dabei zum entscheidenden Prüfstein für die Akzeptanz **der Notwendigkeit eines Ergebnisses sowie die Toleranz des Ergebnisses selbst sein.**“*

Also ist dieses Spannungsfeld noch mal deutlicher aufgespannt.

D'accord? Prima!

„1.2 Konsens als Verfahrensziel“ ...

Aber vielleicht Herr Sommer, führen Sie durch - es sind Ihre Umsetzungen und Sie können das sicherlich besser dann auch noch erläutern.

Vorsitzender Jörg Sommer: Kann ich machen. Ich versuche, das in dem Tempo aufrechtzuerhalten, weil wir kostbare Zeit haben. Wann immer jemand das Gefühl hat, wir müssen noch mal etwas diskutieren, muss er das Händchen heben. Wir sind ja nicht so wenige, dass wir es nicht merken.

Also eins, zwei - das ist ein rein redaktioneller Vorschlag gewesen, weil der Satz ein bisschen umständlich vorher klang. Gibt es, glaube ich, kein Problem damit.

So dann gibt es einen neuen Absatz ab der Zeile 14: Das war sicherlich von einem Online-Konsultations-Diskussionsmitglied, der dann Biographie auch in Frage des Atomwiderstands hatte. Da ging es noch einmal um die Wertschätzung, dass auch kritische Gruppen und auch fundamental-kritische Gruppen, die also grundsätzlich sagen: Wir haben ein großes Problem damit, dass Ihr den Atomausstieg noch nicht wirklich vollzogen habt, und so weiter und so fort. Dass auch deren Positionen und deren Sichtweise etwas sind, was wir - zumindest als Prüfstand für die Ernsthaftigkeit des Verfahrens - sehen sollten. Weil wir sagen, dass auch grundlegende Kritik - auch sehr fundamentale Kritik, vielleicht auch polemische

Kritik - ein Verfahren dann verbessern kann, wenn man sie auch wahrnimmt und nicht abtut als: „Das sind Berufsnörgler.“ Deshalb dieser Formulierungsvorschlag.

Erhard - ich habe ihn jetzt mal aufgerufen.

Erhard Ott: Wir erleben nun ja seit Beginn der Arbeit der Kommission die Situation, dass es immer wieder Initiativen von Seiten der Kommission gegeben hat, auch mit fundamental-kritischen Gruppen ins Gespräch zu kommen. Das ist ja nur sehr begrenzt gelungen, sage ich mal. Also ich unterstütze vom Grundsatz her diesen Ergänzungsvorschlag, habe allerdings mit der unterschiedlichen Bezeichnung, am Anfang mit „*fundamentalkritischen Gruppen*“ und am Ende steht dann „*kritische Gruppen*“, durchaus ein Problem. Also, ich bin mir nicht sicher, ob wir im Laufe des weiteren Prozesses fundamentalkritischen Gruppen - und ich habe da selbst bei Bürgerinitiativen auf dem Marktplatz Diskussionen gehabt, wo ich gemerkt habe: Da kann man argumentieren, wie man will. Beispielsweise die Frage: Wir wollen jetzt sofort komplett raus aus der Atomenergie - steht da so im Raum, dass im Grunde genommen jede weitere Diskussion fast nicht möglich ist. Insofern habe ich an der Stelle schon ein Problem. Wichtig finde ich aber, dass noch mal stärker betont wird, also in dem letzten Satz, dass auch eine Bereitschaft zur Beteiligung und zum Dialog vorhanden ist. Das wird so mit einem Halbsatz angefügt und das finde ich ein bisschen dürftig. Aber das ist eine zwingende Voraussetzung, um überhaupt da in einen vernünftigen Dialog und eine Beteiligung zu kommen.

Vorsitzender Prof. Dr. Gerd Jäger: Ja, vielen Dank, Herr Ott. Das waren jetzt zwei Punkte, wenn ich Sie jetzt richtig verstanden habe. Der erste ist die Differenzierung zwischen „*fundamentalkritischer Gruppen*“ und „*kritischer Gruppen*“. Vielleicht kann man das auflösen, indem man auch am Anfang „*kritische Gruppen*“ schreibt - Herr Sommer, wenn Sie das vielleicht mal prüfen.

Vorsitzender Jörg Sommer: Das ist kein Problem. Ich versuche mich nur zu erinnern. Wir haben ja diese Wording-Frage auch in der Gesamtkommission schon mal aufgerufen. Hatten wir uns da auf den Begriff „*kritische Gruppen*“ geeinigt? Ich weiß, das war eine sehr sensible Diskussion.

Vorsitzender Prof. Dr. Gerd Jäger: Das kann ich jetzt aus dem Stegreif nicht beantworten.

Vorsitzender Jörg Sommer: Weil da gab es Widerspruch gegen den Begriff „*kritisch*“. Weil man gesagt hat: Kritisch sollen, dürfen und müssen ja auch andere Bürgerinnen und Bürger sein und „*kritisch*“ sei kein Qualitätsmerkmal; deshalb weiß ich das. Also mir ist es egal, ich bin da schmerzfrei.

Vorsitzender Prof. Dr. Gerd Jäger: Wir können es ja mal in Klammern setzen vorbehaltlich der Prüfung, ob das kollidiert mit den übrigen Passagen, die wir in der Kommission haben, wenn wir kritische Gruppen nennen.

Vorsitzender Jörg Sommer: Also „*fundamental*“ streichen?

Vorsitzender Prof. Dr. Gerd Jäger: Ja.

Vorsitzender Jörg Sommer: Frau Uhl hatte sich gemeldet.

Vorsitzender Prof. Dr. Gerd Jäger: Frau Uhl.

Frau Uhl: Ja, ich wollte das bestärken. Also, ich bin auch jetzt bei der Lektüre darüber gestolpert - habe auch noch mal geguckt, in den Kommentaren, und für mich war das auch nicht ganz schlüssig, dass dann da das „*fundamentalkritisch*“ auftaucht. Abgesehen davon, war das tatsächlich der Absatz, wo meine Ministerin mich gebeten hat, ich solle den doch hier noch mal aufrufen, weil ihr nicht ganz klar war, was damit gemeint ist. Ich denke, das kann ich ihr jetzt erläutern. Aber dieses „*fundamentalkritisch*“ war tatsächlich ein Punkt, über den wir da ein bisschen gestolpert sind.

Vorsitzender Prof. Dr. Gerd Jäger: Herr Sommer, können Sie damit leben?

Vorsitzender Jörg Sommer: Ja, „*fundamental*“ ist gestorben.

Vorsitzender Prof. Dr. Gerd Jäger: Gut.

(Heiterkeit)

Vorsitzender Jörg Sommer: Es gab ja noch den zweiten Punkt.

Vorsitzender Prof. Dr. Gerd Jäger: Der zweite Punkt, ja. Der letzte Satz, der in der Tat sehr wichtig ist. Herr Ott, wollen Sie den an prominenterer Stelle haben?

Erhard Ott: Also, ich würde da einen eigenständigen Satz zumindest draus machen - das Angebot permanenter Beteiligungsangebote an kritische Gruppen. Voraussetzung ist, dass erklärt wird, dass es dazu eine Beteiligungs- oder Dialogbereitschaft zumindest gibt. Denn sonst können wir auch im Suchverfahren noch so viele Angebote machen oder die, die dann Akteure sind, und irgendwann... Ich kann mich gut an Diskussionen, auch in der Kommission, erinnern, wo gesagt worden ist: Irgendwann ist auch mal Schluss mit Angeboten, wenn eine permanente Verweigerungshaltung vorhanden ist. Insofern, wer permanent - und da verwende ich noch mal den Begriff „*fundamentalkritisch*“ - da steht, verweigert sich letztendlich dann dem. Ne, Jörg, ich verwende jetzt den Begriff ganz betont noch mal, verweigert sich ja letztendlich jeglichem Dialog und insofern ist schon aus meiner Sicht auch eine Erklärung notwendig, also: Ja, wir stellen uns dem Dialog.

Vorsitzender Prof. Dr. Gerd Jäger: Herr Sommer, wollen Sie dazu noch etwas sagen?

Vorsitzender Jörg Sommer: Ja, ich möchte dazu gerne etwas aus mehreren Gründen sagen. Erstens kenne ich schon die Namen derer, die in der Kommission zucken werden, wenn dieser Satz

vorkommt. Aber das war für mich noch nie ein Grund etwas zu tun oder nicht zu tun. Das Zweite ist, ich habe mich hier darauf konzentriert, Dinge, die aus der Online-Konsultation gekommen sind, da rein zu formulieren und relativ wenig dazu zu formulieren, weil ich wollte mir nicht immer das Fass neu aufmachen. Und tatsächlich ist dieser zweite Halbsatz, so aus der Online-Konsultation nicht wirklich raus zu lesen – also, da gab es den Vorschlag nicht. Ich habe mir das Recht genommen, redaktionell, zu sagen: Permanente Beteiligungsangebote, ja, **aber** dann brauchen wir eine Beteiligungs- oder zumindest eine Dialogbereitschaft. Also das ist schon, muss ich sagen, ein „add on“ redaktioneller Art. Deswegen dachte ich, der Satz würde so vielleicht Bestand haben können. Ich habe aber kein Problem, daraus zwei Sätze zu machen. Die Diskussion werden wir dann noch mal in der Kommission aufrufen, schätze ich. Ich finde es ja auch richtig, dass wir das immer wieder tun: dass wir verlangen, wenn jemand Einfluss haben möchte, da auch in einen Dialog einzutreten.

Vorsitzender Prof. Dr. Gerd Jäger: Herr Sommer, da würde ich Sie gerne unterstützen wollen. Also natürlich, zu Beginn muss man Angebote machen und muss noch mal ein Angebot machen und noch mal beharrlich dran bleiben, aber irgendwann ist Schluss. Wenn klar erklärt wird, dass diese Angebote nun grundsätzlich **nicht** angenommen werden und die Bedingungen sich auch nicht verändern, dann muss ein solcher Prozess auch zu Ende kommen. Ich habe Ihre Formulierungen so verstanden, dass das schon miteinander verknüpfte Aussagen sind.

Herr Ott, die Frage ist: Wenn man es etwas deutlicher noch formuliert - Herr Sommer, da müssten Sie bitte noch mal korrigierend eingreifen, wenn das aus Ihrer Sicht dann zu deutlich wird. Ich hätte jetzt vorgeschlagen:

*„Dies setzte permanente Beteiligungsangebote - auch an kritischen Gruppen voraus -, soweit auch **dort** Beteiligungs- und zumindest Dialogbereitschaft vorhanden ist (oder) gegeben ist.“*

Erhard Ott: Ja, also ich finde das von der Formulierung her auch ein bisschen holprig, aber ich finde es deutlicher, als die jetzige Formulierung ist.

Vorsitzender Jörg Sommer: Sie ist **anders** und ich unterstelle Ihnen nicht, dass das bewusst ist. Sie ist deshalb anders, weil diese zweite Formulierung dann auch irgendwann tatsächlich eine Begründung dafür sein könnte, dass, zum Beispiel, das BfE sagt: Wir brauchen jetzt keine Angebote mehr für diese Gruppe, weil wir lokalisieren, da gibt es keine Bereitschaft. Ich denke, es tut uns – es auch steht dem gesamten Verfahren - gut an zu sagen: Dieses Verfahren hat eine gewisse Offenheit. Es gibt auch die Möglichkeit für kritische Gruppen, die vielleicht zehn Jahre lang nicht eingestiegen sind in das Verfahren, dann **doch** noch einzusteigen. Warum nicht? Es ist doch kein Problem und im Übrigen gehe ich auch davon aus, dass wir auf der Ebene der Regional Konferenzen eine Beteiligung dieser Gruppen haben werden, weil lokale Initiativen werden sich beteiligen in diesen Strukturen. Die werden sie auch immer wieder hinterfragen, kritisch hinterfragen - ist auch gut so. Aber die werden da vor Ort nicht daneben stehen und sich die Regional Konferenzen von außen anschauen - kann ich mir nicht vorstellen. Ich bin schon der Meinung - vielleicht unterscheiden wir uns da auch -, dass ich tatsächlich immer wieder die Hand ausstrecken würde, auch wenn sie immer wieder, nicht abgehakt, aber verwehrt wird. (Heiterkeit) Das ist für uns doch kein Problem, das zu tun und wir tun es ja auch in der Region. Nach dem jetzigen, heute Morgen diskutierten, Konzept ist es ja so, dass die Regionalkonferenzen bis zum Ende den Prozess begleiten und man, zumindest auf der Ebene der Vollversammlung, jederzeit da sein kann.

Vorsitzender Prof. Dr. Gerd Jäger: Ja.

Vorsitzender Jörg Sommer: Deshalb würde ich nichts formulieren wollen, was irgendeine Begründung dafür gibt, dass jemand sagt: „Och, jetzt haben wir es vier Mal angeboten, jetzt ist

aber gut“. Weil dieses: „Jetzt ist aber gut“ sofort benutzt werden wird als „Guck, die wollen uns nicht dabei haben“.

Vorsitzender Prof. Dr. Gerd Jäger: Also mit der Erläuterung, wenn ich das mal... Aber bitte, Herr Ott, das war Ihr Punkt.

Erhard Ott: Den ersten Teil des jetzigen Satzes: „...*permanente Beteiligungsangebote*...“ will ich ja nicht streichen, aber verändern. Aber das Äquivalent, dann auch Beteiligungs- und Dialogbereitschaft zu erklären. Und wenn ich sie im Moment verweigere, habe ich natürlich die Möglichkeit zu einem späteren Zeitpunkt... Wenn ich erkenne, es macht doch Sinn sich zu beteiligen, dann einzusteigen - das will ich ja überhaupt nicht verhindern.

Vorsitzender Jörg Sommer: Ja, aber stellt das der Satz jetzt nicht da? Also ich fand den da deutlich.

Erhard Ott: Die Formulierung, die Herr Jäger jetzt gewählt hatte, war ja „*soweit Beteiligungs- und Dialogbereitschaft vorhanden sind*“ - oder so sinngemäß war ja die Formulierung. Also das ist im Grunde genommen genau das Gegenstück zu dem „*permanenten Beteiligungsangebot*“.

Vorsitzender Prof. Dr. Gerd Jäger: Also ich muss gestehen, mit den Erläuterungen von Herrn Sommer bin ich wieder nah bei der Formulierung, die ursprünglich hier steht, und zwar insbesondere vor dem Hintergrund der Regionalkonferenzen, die wir diskutiert haben. Das ist, sozusagen, ein ständiges Angebot und erfordert auch, sage ich mal, keine besonderen Initiativen seitens derjenigen, die die Beteiligung organisieren wollen, sondern es ist eine offene Einladung und kann jederzeit angenommen werden. Also insofern, würde das das abdecken. Aber Herr Ott, vielleicht noch ein Versuch von meiner Seite, einen Formulierungsvorschlag zu machen. Vielleicht ist der dann eher näher an dem, was Sie sich vorstellen, wenn man die Sätze tatsächlich teilt:

„Dies setzte permanente Beteiligungsangebote auch an kritische Gruppen voraus, allerdings erfordert dies auch Beteiligungs- und/oder zumindest Dialogbereitschaft auf der anderen Seite.“

Wenn man zwei Sätze daraus machen will, damit der Gedanke etwas deutlicher formuliert wird. Herr Sommer, meine Formulierungsvorschläge sind nie so geschliffen, wie Ihre.

Vorsitzender Jörg Sommer: Jetzt werden wir zur Strafe die Formulierung so nehmen, wie Sie sie vorgeschlagen haben.

Vorsitzender Prof. Dr. Gerd Jäger: (Heiterkeit)
„Dies setzte permanente Beteiligungsangebote auch an kritische Gruppen voraus, allerdings erfordert dies auch deren Beteiligungs- oder zumindest Dialogbereitschaft.“

Genau. Das ist ein bisschen krummer Satz.

Vorsitzender Jörg Sommer: Er steht jetzt. (Heiterkeit)

Vorsitzender Prof. Dr. Gerd Jäger: Herr Ott, wird damit Ihrem Anliegen Rechnung getragen?

Erhard Ott. Der ist okay.

Vorsitzender Prof. Dr. Gerd Jäger: Pulitzer-Preis ist weiter weggerückt, aber Aussagen haben wir.

(allgemeine Heiterkeit)

Vorsitzender Jörg Sommer: Das ist ein Ziel - für einen anderen. (Heiterkeit)

Vorsitzender Prof. Dr. Gerd Jäger: Ja...Können wir dann weiter fortfahren?

Vorsitzender Jörg Sommer: Dann wären wir auf Seite zwei unten, da geht es noch mal um die Frage, die wir auch heute kurz in der AG 1 diskutiert haben: Sind nicht auch Anlieger von Zwischenlager-Situationen Betroffene in diesem Verfahren? Das noch mal zu artikulieren ist im

Grunde gut. Wir müssten nur klären, ob es hier gelungen ist; wo wir wertschätzen, dass sie betroffen sind und dass sie es noch eine ganze Weile sein werden in diesem Prozess; und dass sie auch Erfahrungen haben, die wertvoll sein können.

Vorsitzender Prof. Dr. Gerd Jäger: D'accord? Frau Uhl? Herr Ott? Prima, aus meiner Sicht...

Vorsitzender Jörg Sommer: Und dann hatten wir noch mal - das ist etwas, was wir auch schon ein paar Mal diskutiert hatten -, dass wir ja nicht wissen... Akzeptanz/Toleranz - die Begrifflichkeit. Und deshalb haben wir an der Stelle uns für beides entschieden.

So, dann hätten wir Seite vier, Zeile elf: Da war die Einschränkung, in der Online-Konsultation, dass dort - nicht ganz zu Unrecht, glaube ich - reklamiert wurde, dass wir eigentlich nur Angebote und Initiativen in Richtung Konfliktkultur machen können, die aber nicht verordnen können. Deshalb schreiben wir:

*„Wir können aber die Grundlagen und Strukturen schaffen, die eine faire Konfliktkultur gewährleisten, welche von Träger, Gremien und Beteiligten einen wertschätzenden Umgang erwarten **kann und darf**.“*

Noch mal ein Appell an alle Beteiligten; halte ich für eine ganz sinnvolle Ergänzung. So, dann haben wir... Das ist alles unter der Rubrik *„Konflikte als Treiber des Verfahrens“*.

Vorsitzender Prof. Dr. Gerd Jäger: D'accord? Ich sehe keinen Widerspruch. Bitte melden Sie sich, wenn sie Änderungswünsche haben.

Vorsitzender Jörg Sommer: So, hier haben wir, auf Initiative aus der Online-Konsultation, noch mal den Brückenschlag zu dem Partizipationsbeauftragten – wie er heißt, in der AG 1 – zu schlagen. Das müsste man einfach formulierungstechnisch jetzt auch noch mal ändern:

„Eine wesentliche Rolle wird hier ein professionelles Konfliktmanagement spielen, das eines unabhängigen Garanten für gute Partizipation...“

Das müssten wir ändern, weil die AG 1 sich heute darauf verständigt hat, nicht den Begriff *„Garant“* ...

Vorsitzender Prof. Dr. Gerd Jäger: Ja, in der Tat.

Vorsitzender Jörg Sommer: Dann sollten wir das auch harmonisieren.

Erhard Ott: Redaktionell – es muss *„eine“* heißen.

Vorsitzender Jörg Sommer: Nicht redaktionell, das ist ein banaler Schreibfehler.

Jürgen Seitel (GSt): Was ist jetzt der neue Begriff - statt *„Garant“*?

Vorsitzender Jörg Sommer: Ja, ich versuche gerade mich zu erinnern. Was hatten wir als *„Garant“*?

Vorsitzender Prof. Dr. Gerd Jäger: *„Sicherstellen“*, glaube ich.

Vorsitzender Jörg Sommer: Dann würde ich sagen, kürzen wir es doch gewaltig ein:

„Eine wesentliche Rolle wird hier ein professionelles Konfliktmanagement spielen, wie es im Berichtsteil zur Bürgerbeteiligung vorgestellt wird.“

Punkt.

Haben wir auch meinen *„dass“-*, *„das“-*Fehler gleich noch ausgebügelt. Hat wohl keiner gemerkt.

Vorsitzender Prof. Dr. Gerd Jäger: Der wäre noch gekommen.

Vorsitzender Jörg Sommer: Ja, fürchte ich auch.

Vorsitzender Prof. Dr. Gerd Jäger: Ja, das ist kompatibel mit dem, was wir heute besprochen haben.

Vorsitzender Jörg Sommer: Kürzer, besser, harmonisch.

So, und dann haben wir zwei Mal die Begrifflichkeit, an der sich Einige in der Online-Diskussion gestört haben:

*„Häufig werden Konflikte **nur** als Störungen...“*

empfundener - und dieses „nur“... Finde ich in Ordnung; können wir an beiden Stellen, meiner Meinung nach, streichen.

Vorsitzender Prof. Dr. Gerd Jäger: Ja.

Vorsitzender Jörg Sommer: So, dann war am Ende des Kapitels noch mal bei „Umgang mit Konflikten“ - das kam aus der Online-Konsultation - die Anregung zu sagen, dass genau die Tatsache, dass Konflikte als solche anerkannt werden und daran gearbeitet wird, unabhängig vom Ergebnis, für eine gewisse Stärke und Robustheit des Verfahrens sorgt. Das ist eigentlich in unserem Interesse. Jetzt kommt aber noch ein Satz, der es in sich hat - das möchte ich auch ganz deutlich formulieren. Das ist der Satz ab Zeile zwei auf Seite fünf:

„Deshalb sollte die Partizipation in der nächsten Phase jeweils intensiv in der vorherigen Phase erörtert und gemeinsam von Verfahrensträgern und Beteiligten ausgestaltet werden.“

Das ist, wie ich finde, ein sehr spannender Vorschlag aus der Online-Konsultation. Aber es ist einer, den man nicht so „en passant“ umsetzen sollte - sollte man sich dessen bewusst sein, was das bedeutet. Das bedeutet quasi die Partizipation selbst auch zu einem Thema in der Partizipation zu machen, aber über die für das nächste Verfahren. Das heißt, in einer Phase mit den dann Beteiligten stelle ich Übereinkunft darüber

her, was in der nächsten Phase auch an Beteiligung kommen soll. Das ist so ein bisschen Iteration. Das sollten wir noch mal kurz reflektieren.

Vorsitzender Prof. Dr. Gerd Jäger: Herr Ott, bitte.

Erhard Ott: Also ich finde den Satz insofern spannend, weil wir ja – da werden wir ja am Mittwoch hier eine Gesprächsrunde haben... Wenn die Rollen und Regeln nicht miteinander verabredet sind, also vorher, also in dem Fall auch für die nächste Phase, wo es ja immer zugespitzter werden wird, klar sind - und das betrifft die Partizipation dann ja gleichermaßen -, gibt es im Zweifel im laufenden Verfahren Probleme und Konflikte. Und insofern finde ich - das ist zwar ein neuer Gedanke -, aber finde ich ihn eigentlich wirklich spannend, weil er bedeutet, dass am Ende der vorherigen Phase bereits über die nächste Phase die Regeln und Rollen letztendlich geklärt werden und das kann nur positiv für den weiteren Gang der Dinge sein.

Vorsitzender Prof. Dr. Gerd Jäger: Ich möchte mich jetzt mal gerne selbst auf die Rednerliste setzen - das ist das Schöne daran, dass wir gar keine führen brauchen. Ich teile das in der Kernaussage, ich hatte ein gewisses Problem mit dem Begriff „ausgestaltet“. Herr Ott, Sie haben gerade bei Ihrer Erläuterung schon den Vorschlag auch artikuliert, den ich auch im Kopf hatte: Wenn wir „ausgestaltet“ ersetzen durch „geklärt werden“ - ganz im Sinne dessen, was Sie ausgeführt haben. Damit ist der Vorhabenträger erst mal in der Pflicht, zu erläutern, was da passiert, seine Vorstellungen auch noch einbringen. Es werden sicherlich durchaus andere Vorstellungen auch artikuliert werden von denjenigen - die von den Beteiligten. Und dann wäre es schon das Ziel, dass geklärt ist, wie der Prozess abläuft. Damit eben nicht falsche Erwartungen am Ende enttäuscht werden.

Herr Sommer, könnten Sie damit leben?

Vorsitzender Jörg Sommer: Es ist im Grunde auch deshalb besser, weil wir ja auch heute Morgen in der AG 1 geklärt haben, dass die Regional-konferenzen in ihrer eigenen Autonomie Partizipation praktizieren und die nicht gemeinsam mit dem BfE ausgestaltet wird. Sondern die gestalten die selbst aus, aber klären sollten die das miteinander. Also von daher ist, glaube ich, dieser Begriff „geklärt“ hier wirklich hilfreich.

Ein paar Seiten ohne gar nichts.
Ja, das ist auch redaktionell - und da muss ich mich auch an die eigene Nase fassen -, der Begriff der „Konflikthygiene“ stammt **von mir** und der ist natürlich wirklich...

Vorsitzender Prof. Dr. Gerd Jäger: Innovativ.
(Heiterkeit)

Vorsitzender Jörg Sommer: Ja, aber er kann ja auch die eine oder andere falsche Emotion wecken. Von daher ist, glaube ich, der Begriff zu ersetzen. Das Anliegen aus der Online-Konsultation ist, glaube ich, legitim. Die Frage ist, das Ziel eines konfliktfreien Verfahrens wäre unrealistisch und dem Verfahren auch nicht dienlich – ist, glaube ich, eine ganz gute Ersetzung und präzise dafür.

Vorsitzender Prof. Dr. Gerd Jäger: Ich habe es ganz versäumt, unsere Gäste, die in der zweiten Reihe sitzen, könnten wir ohne weiteres in die Diskussion miteinbeziehen. Wenn Sie gravierende Einwände haben, dann können wir das gerne machen.

Vorsitzender Jörg Sommer: Wir können heute angesichts der Größe partizipativ arbeiten.

Wir wären dann auf der Seite zehn, „Mediation“. Die Diskussion hatte ich heute Morgen tatsächlich am Rande auch noch mal mit der Frau Dirks, die ja nun mal eine sehr erfahrene Mediatorin ist und die so ein bisschen gezuckt hat, bei dem Thema „Mediation“ in der Endlagersuche. Weil Mediation immer davon ausgeht, es gibt auch die Option des Nichthandelns, des kollektiven - also

keine Ergebnisse produzieren. Es ist ja in der Regel, also in unserem Verfahren, in der Summe nicht der Fall. Aber es gibt natürlich in einzelnen Konfliktsituationen durchaus mal die Möglichkeit. So, und hier haben wir noch mal deutlich reingeschrieben - die Ergänzung des Partizipationsbeauftragten -, dass der genau in diesen Fällen, wenn es um Mediation geht, wahrscheinlich gefordert ist auch zu analysieren und zu empfehlen: Es eignet sich hierfür eine Mediation, diese Situation, oder nicht. Weil sehr viele Situationen, in denen der Laie sagt: Eine Mediation wäre ganz hilfreich, winkt der Profi sofort ab, weil er sagt: Da kann man nichts meditieren, da kann man anderweitig eine Lösung finden. Deshalb hier diese Formulierung.

Vorsitzender Prof. Dr. Gerd Jäger: D'accord?
Prima.

Vorsitzender Jörg Sommer: Und das ist der zweite Satz, das ist das Gleiche. Und da haben wir es auch noch einmal klar gesagt, dass der nicht alleine kommt und wie der große Guru sagt: Ihr dürft oder Ihr dürft nicht. Sondern, dass er mit den Beteiligten gemeinsam in einer ersten Runde klärt: Ist eine Mediation sinnvoll oder nicht - und wenn ja, empfiehlt er etwas oder lässt es bleiben. Das wird jetzt auch auf einmal alles sehr deckungsscharf mit der AG 1, finde ich, nach der Diskussion des heutigen Tages.

Vorsitzender Prof. Dr. Gerd Jäger: Ja, das kann man nur hoffen, dass es stabil bleibt, wenn wir mit diesem Vorschlag, den wir heute besprochen haben, was den Partizipationsbeauftragten angeht, in die Kommission gehen.

Vorsitzender Jörg Sommer: Es darf nur nicht mehr viele Freitagnachmittage bis dahin geben.
(Heiterkeit)

Vorsitzender Prof. Dr. Gerd Jäger: Nein... Es wird eben deutlich, gerade auch bei der Befassung hier mit diesem Thema, dass es schon einer gewissen kontinuierlichen Bearbeitung und auch

der Kenntnisse des Prozesses und möglicherweise auch der Akteure bedeutet, um dort effizient Impulse setzen zu können. Er kann das nicht alles machen, aber er kann sehr vieles mitinitiiieren oder auch beratend von falschen Lösungen abraten.

Ja, dann sind wir ja durch.

Vorsitzender Jörg Sommer: Dann sind wir bei den gelben Blöcken noch mal.

Vorsitzender Prof. Dr. Gerd Jäger: Ja! Da war Ihre Anregung noch mal...

Vorsitzender Jörg Sommer: Jaja, da gibt es ein paar Punkte, die wir klären müssen. Wenn ich...

Vorsitzender Prof. Dr. Gerd Jäger: Führen Sie bitte...?

Vorsitzender Jörg Sommer: Würde ich tun. Vorweg muss man sagen: Wir können uns auf die Schulter klopfen. Wir sind jetzt die erste AG, die nicht nur in der Online-Konsultation war, sondern deren Vorschlag auch weitgehend Bestand bis dato hatte. Weil das waren ja in der Regel eher, sage ich jetzt mal, kleinere Veränderungen. Im Großen und Ganzen gibt es relativ viel Zustimmung - auch qualitativ diskutierte Zustimmung, nicht einfach nur Daumen hoch, sondern Debatten, die sagen: Das und das ist gut. Und dass wir jetzt diese Diskussion auch noch mal in eine Formulierung umgesetzt haben, finde ich, sollten wir auch in der Online-Konsultation auch noch mal darstellen.

Weil das gehört dazu, dass man zurückspiegelt: Das und das und das haben wir geändert. Da müssen wir noch einen Weg finden, wie wir das tun können. Im Zweifelsfall mache ich einen einfachen „Post“ vorne dran und erkläre das, wenn die Technik es uns nicht hergibt - das müssen wir mit der Geschäftsstelle klären. Das war noch eine offene Baustelle der Geschäftsstelle, wie man auf diesem Forum zurückspielen kann - das war Sylvia Kotting-Uhl auch immer sehr wichtig -, wie man erklären kann: Welche Veränderung

hat jetzt diese Online-Konsultation bewirkt? Das würden wir mit der Geschäftsstelle noch mal abstimmen. Wenn es da eine redaktionelle Möglichkeit gibt, macht man es redaktionell, sonst hauen wir da vorne einen „Post“ rein und sagen: So und so ist das.

Vorsitzender Prof. Dr. Gerd Jäger: Herr Seitel, können Sie sich der Sache mal annehmen und Herrn Sommer dann ein Feedback geben?

Jürgen Seitel (Geschäftsstelle): Ja.

Vorsitzender Jörg Sommer: Genau, das wäre dann auch schon der erste gelbe Block, wo gefragt wird: Was soll das eigentlich und wie wird das und wie geht das weiter? Das war in der Anfangsphase geschuldet, als am Anfang immer nur ständig so kurze Termine da standen. Ich weiß nicht, ob Sie sich daran erinnern, am Anfang hatte man den Eindruck, in vier Tagen wird das Ding schon wieder abgestellt und da müsste man jetzt noch mal - entweder redaktionell oder eben als „Post“/als Antwort sagen: So und so wird das jetzt weitergehen, um den Menschen, die nur dort sind, das zu erklären.

So, dann wären wir... Ja?

Erhard Ott: Eine kurze Anmerkung: Also die Frage... Die Fristen sind ja verlängert worden. Das ist ja erst mal positiv und das, was heute auch in der Arbeitsgruppe eins vorgestellt wurde, dass die bisherigen Kommentare, wenn neue Dokumente eingestellt werden oder so, erhalten bleiben, ist die andere Seite. Also diese Rückmeldung, wenn neue Kapitel eingestellt werden - das ist natürlich ein ganz entscheidender Punkt, dass das auch für den außenstehenden Leser nachvollziehbar ist. Da finde ich schon notwendig, dass relativ bald geklärt wird, inwieweit die Bürgerbeteiligung am Abschlussbericht dann über den 30. Juni hinaus - wie das ja hier zwei Mal diskutiert worden ist -, dann auch tatsächlich im politischen Raum geklärt wird. Denn das müsste man ja rechtzeitig ankündigen können und nicht erst

im Grunde genommen in der zweiten Junihälfte, wenn die Urlaubszeit beginnt.

Vorsitzender Prof. Dr. Gerd Jäger: Ja, das gehört zwar jetzt nicht unmittelbar zu unserem Thema, aber es wirkt hier rein und, Herr Seitel, vielleicht können Sie es mal mitnehmen. Das wäre ja besonders wichtig jetzt für die Wochenendveranstaltung. Da müsste man aussagefähig sein dazu, jedenfalls hinten, eine - ich will nicht sagen: Sprachregelung -, aber eine Positionierung der Kommission dazu haben.

Jürgen Seitel (Geschäftsstelle): Das Thema wurde in der letzten Kommissionssitzung den Kommissionsvorsitzenden zusammen mit den Berichterstattern der Fraktionen ins Stammbuch geschrieben; sie wurden gebeten zu klären, wie es mit dem Zeit- und Arbeitsplan der Kommission weitergehen soll. Mir liegt im Moment noch keine Rückmeldung dazu vor. Ich kann gerne weitertransportieren dass die Kommissionsvorsitzenden für die Veranstaltung am Wochenende zu diesem Thema idealerweise sprechfähig sein sollten. Garantieren können wir das aber nicht.

Vorsitzender Prof. Dr. Gerd Jäger: Also sinnvoll wäre es sicherlich, wenn man es aktiv anspricht. Das setzt allerdings voraus, dass man eine Positionierung vornehmen kann. Aber im Krisenmanagement ist es ja auch so - ich will nicht von einer Krise jetzt sprechen, nur als Anlehnung -, dass man den jeweiligen Kenntnisstand und keine Spekulationen und Szenarien oder sowas darstellt, sondern eben den jeweiligen Kenntnisstand. Auch das könnte hilfreich sein.

Vorsitzender Jörg Sommer: Gut, ja.

Vorsitzender Prof. Dr. Gerd Jäger: So, nächster Punkt.

Vorsitzender Jörg Sommer: Seite vier. Da war die Frage nach den Nachprüfrechten/ Rücksprünge, was das bedeutet. Da müssten wir im Grunde - das können wir jetzt auch nach der Diskussion

heute in der AG 1 - würde ich eine einfache Antwort reinposten, die sagt: So und so sieht es jetzt aus. Das NBG kann das nicht beschließen, aber feststellen, dass es einen Bedarf gibt und kommunizieren an den Gesetzgeber. Das ist der aktuelle Stand der Diskussion, schreiben wir dazu, weil wir alle wissen, dass die sich noch mal verändern kann.

Vorsitzender Prof. Dr. Gerd Jäger: Ja!

Vorsitzender Jörg Sommer: Seite fünf ist das Gleiche. Da ist tatsächlich der Diskussionsstrang gewesen: Wie finden denn die Diskussionen hier Berücksichtigung? Das hat sich mit dem, entweder redaktionellen oder mit dem anderen „post“, dann auch erledigt. Da haben wir ja dann geliefert.

So, dann haben wir auf der Seite sechs in der Mitte... Ja, da war die Diskussion, die wir auch in der AG 1 schon einmal hatten, die Frage: *Beteiligungssystem* oder *Beteiligungsverfahren*? Da ist mir jetzt gerade - trotz der Diskussion heute, fällt mir auf - so richtig nicht klar, wie nun die Sprachregelung bisher ist.

Vorsitzender Prof. Dr. Gerd Jäger: Vom *Verfahren* sprechen wir noch.

Vorsitzender Jörg Sommer: Immer noch vom *Verfahren*? Also ich hatte hier stehen: „*Weiterleitung an AG 1*“. Weil das ist Ihr Thema, dann machen wir das auch mal.

Vorsitzender Prof. Dr. Gerd Jäger: Ja. Das muss auch noch so offen bleiben.

Vorsitzender Jörg Sommer: Geben wir das noch einmal per E-Mail an Gaßner und Meister und posten hier rein: Wir haben es an die AG 1 gegeben, die muss sich damit abmühen.

Vorsitzender Prof. Dr. Gerd Jäger: Ja, genau.

Vorsitzender Jörg Sommer: Wir können nicht jedes Problem lösen.
So, dann haben wir hier noch mal... Da ging es

um den Beteiligungsbeauftragten, der hier - weil er mal, ich glaube, ursprünglich hier als Ombudsmann... Also die haben sich hier... Sie sehen ja, das ist ein sehr langer Diskussions-Tweet gewesen. Da haben die, glaube ich, gefühlt 15 verschiedene Bezeichnungen erfunden, dafür. Bei uns ist es jetzt der Partizipationsbeauftragter und gut ist. Das könnten wir auch noch mal in Form einer kurzen Antwort, wie der Stand der Dinge jetzt in AG 1 ist. Da muss man auch nichts an die AG 1 weiterleiten, weil die sich des Themas jetzt ja schon angenommen hat.

Vorsitzender Prof. Dr. Gerd Jäger: Also entsprechend dem Gesprächsstand in der AG 1?

Vorsitzender Jörg Sommer: Ja! Auf der Seite zwölf ist auch ganz schnell: Dieses KMI - das ist die Konfliktmanagement Institution -, das ist Partizipationsbeauftragter jetzt geworden. Haben Sie den gleichen Ausdruck?

Also das ist Seite zwölf, unteres Drittel: der kleine, ganz kleine gelbe. Das ist also auch schnell erledigt.

Prof. Dr. Gerd Jäger: Wilhelm.

Vorsitzender Jörg Sommer: So, jetzt gibt es nur noch mal zwei größere Brocken, das sind dann aber auch schon die wichtigen. Groß, weil sie eine größere inhaltliche Bedeutung haben. Auf der Seite 13 unten hat jemand, der sich wohl auskennt mit der Thematik „Konflikteskalationsstufen“, uns gefragt, warum wir nicht das Konfliktstufenmodell nach Glasl nehmen. Ich weiß nicht, ob das hier bekannt ist. Glasl ist ein... Letztes Mal hatte ich es dabei, ein ganz dickes Teil, ist ein bisschen im Bereich Konflikte, also Umgang mit Konflikten/Konfliktkultur. Der hat ein, sehr viel detaillierteres, sieben bis elfstufiges Modell entwickelt. Aber mehr zur Beschreibung von Konflikten - also der geht von Win-win-Situationen zu Win-loose-Situationen zu Loose-loose-Blöcken, wo er sagt: Am Ende geht es nur noch darum, wer den anderen mehr beschädigt. Das ist hoch spannend, wenn man mal so Beziehungskonflikte durchdeklinieren und verstehen möchte. Bei Glasl ist es aber kein Instrument der

Deeskalation, sondern es ist ein Instrument der Beschreibung und wir haben hier eigentlich einen Grund - ich habe das auch schon reingepostet und wenn die AG das ähnlich sieht, gibt es auch keinen großen Handlungsbedarf mehr. Ich habe geschrieben:

*„Das Glasl-Modell ist insbesondere in den sozialen bzw. zwischenmenschlichen Konflikten sehr hilfreich bei der **Bewertung** und auch bei der **Suche** nach Deeskalationsstrategien. In der Endlagersuche haben wir es überwiegend mit **Werten** und/oder interessensgetriebenen Eskalation zu tun.“*

Also weniger so zwischenmenschliche, wobei auch die Kommission nicht mehr von zwischenmenschlichen Konflikten frei ist, die manchmal auch die inhaltlichen überlagern.

„Wir haben uns nach Abwägung deshalb für einen anderen Zugang entschieden und die Eskalationsstufen gleichzeitig als Bearbeitungsmodelle definiert.“

So haben wir es ja gemacht und ich glaube, die Begründung ist korrekt.

Vorsitzender Prof. Dr. Gerd Jäger: Ja!

Vorsitzender Jörg Sommer: Und dann lassen wir das. Ansonsten kann ich den Glasl zur Lektüre nur empfehlen, muss allerdings warnen: Er hat ein anthroposophischen Hintergrund - das muss man auch wissen. Anthroposophen haben auch zum Thema „Konflikte“ einen etwas anderen Zugang.

Vorsitzender Prof. Dr. Gerd Jäger: Seite 15?

Vorsitzender Jörg Sommer: Also, ich bin auf Seite 14 jetzt. Ja! Da gab es den Vorschlag von jemandem, der ist mir sogar namentlich bekannt, die ist auch selber aktiv in der Partizipation und war auch mit als Expertenmitglied bei diesem Workshop Regionen, die Birgit Böhm - kennst Du auch, Erhard. Die sagte: Eigentlich im Grunde müsste man in den verschiedenen Strukturen, zum Beispiel Regionalkonferenz, permanente Fokusgruppen haben, die sich um Konfliktthemen

kümmern. Und wir haben ja gesagt: Fokusgruppen ist für uns die erste Ebene. Die ziehen wir dann, das Kärtchen, wenn wir feststellen: Hier ist ein Konflikt. Klärt man miteinander, wie tief der Konflikt geht, ob der bearbeitbar ist. Das müssten wir mal kurz reflektieren, das sind wir da schuldig, zu sagen: Das verwerfen wir oder das empfehlen wir.

Vorsitzender Prof. Dr. Gerd Jäger: Ich sehe nach wie vor eine gewisse Präferenz bei dem „fallweisen Festlegen“, weil man dann auch besser auf den jeweiligen Konflikt zugeschnitten die Fokusgruppe definieren kann. Es geht ja darum - das haben wir ja auch hier selbst praktiziert -, zunächst mal Informationen auch auszutauschen. Das heißt, da braucht man dann die entsprechenden Akteure in den Fokusgruppen, die dazu in der Lage sind. Wenn man jetzt mal, Beispiel Regionalkonferenz, sozusagen da Fokusgruppen bilden will, dann müsste man die für verschiedene Themenstellungen schon etablieren. Das würde ich als, ja, am Anfang Überorganisation verstehen. Später kann man es ja so machen: Wenn die Dinge sich wiederholen, dass man dann auf die schon mal tätige Fokusgruppe wieder zurückgreift. Also insofern immer nicht wieder von vorne anfängt, aber ansonsten es dabei belässt und sagt: Das ist der Konflikt und was ist der inhaltliche Schwerpunkt und dann die Personen auswählt, die dann in der Fokusgruppe diese Arbeit erledigen. Das wäre so mein spontaner Beitrag.

Erhard Ott: Ja, also auch im Lichte der Diskussion von heute, haben wir ja letztendlich gesagt in der Arbeitsgruppe 1, dass wir die Beteiligungsformate, die die Regionalkonferenzen entwickeln, jetzt nicht im Grunde genommen mit einem Katalog oder sonst was vorschreiben, sondern das muss nach jeweiliger Entwicklung in den Regionen von den Regionalkonferenzen dann selbst entwickelt werden. Also ich könnte mir allenfalls vorstellen, dass das Beispiel Fokusgruppen irgendwo als Stichwort auftaucht, aber ich würde es nicht... Wenn, dann sollten die nur situativ dann aufgebaut werden. Und aus meiner Sicht

auch nicht als ständige Fokusgruppen, das würde ich bezogen auf den Prozess als nicht angemessen sehen.

Frau Uhl: Ja, sehe ich auch so.

Vorsitzender Prof. Dr. Gerd Jäger: Stimmen Sie zu?

Frau Uhl: Ja.

Vorsitzender Prof. Dr. Gerd Jäger: Gut. Herr Sommer?

Vorsitzender Jörg Sommer: Dann antworte ich genauso im Forum.

Vorsitzender Prof. Dr. Gerd Jäger: Prima.

Mikrofon aus (44:46 – 44:59)

Vorsitzender Jörg Sommer: Das ist eine spannende Frage, die von der These ausgeht: Was ist denn, wenn die im Bundestag nicht das beschließen, was wir so alle miteinander in der Partizipation erarbeitet haben? Und sind wir ehrlich: Zum jetzigen Zeitpunkt haben wir darauf auch noch nicht die ganz große Antwort. Also da wüsste ich jetzt auch nicht... Ich hatte reingeschrieben: „*Verweis auf Beteiligungssystem*“.

Dass man noch mal erklärt, welche Akteure gibt es: das Begleitgremium, BfE und Bundestag - wie arbeiten die miteinander? Das könnte man auch noch mal kurz machen. Dann könnte man ja genauer sagen, dass das Begleitgremium initiativ auch zugehen kann auf den Gesetzgeber und kann sagen: Da ist von uns aus Reformbedarf. Aber wir sollten uns auch dazu bekennen, dass die letztinstanzliche Hoheit der gewählte Gesetzgeber hat - zu der Thematik. Das kann man auch an der Stelle noch mal klar stellen. Und, wenn der beliebt anders zu entscheiden, muss er das politisch überleben. Das ist das Problem der Parlamentarier. Damit können die gut umgehen, das haben die gelernt.

Vorsitzender Prof. Dr. Gerd Jäger: Ja, das würde ich auch so sehen: Es gibt einen breiten gesellschaftlichen Konsens, der eben in diesem StandardAG seinen Niederschlag gefunden hat. Unterstellt, das bleibt stabil, haben wir die Legalplanung und damit den Bundestag ganz entscheidend in der Entscheidungsposition. Wobei man dazu sagen muss, beziehungsweise berücksichtigen muss, dass dafür gesorgt werden wird - nicht zuletzt durch das Beteiligungsverfahren oder -system/den -prozess -, dass der Bundestag ja alle Aspekte bei seiner Entscheidung berücksichtigen kann, weil er sie ja geliefert bekommt. Es gibt sowohl den sachlichen Vorschlag, der geprüft worden ist. Es gibt aber auch einen Bericht des Nationalen Begleitgremiums, der Regionalkonferenz und ein allgemeines Ergebnis der Beteiligung, so dass alle wesentlichen Aspekte dem Entscheider zur Verfügung stehen und dann hat er zu entscheiden. Wie auch immer er entscheidet, er hat jedenfalls alle Informationen zur Verfügung, um vernünftig entscheiden zu können.

Erhard Ott: Also, nicht nur das, sondern im laufenden Verfahren oder mit den Vorschlägen, die wir jetzt haben. Mir geht gerade so der Artikel von Herrn Hans Peter Bull noch mal durch den Kopf, der ja das, was wir bisher vorgeschlagen haben oder was in der Diskussion ist, für fast umstürzlerisch hält. Oder wie wir in der vergangenen Kommissionssitzung erfahren haben, im politischen Raum teilweise die Vorschläge mit der vorzeitigen Einrichtung eines Nationalen Begleitgremiums als kleine Revolution betrachtet wird. Wir sind dabei, ein neues Beteiligungsverfahren/Partizipationsverfahren auf den Weg zu bringen, dass von Anfang an die Chance hat auch Glaubwürdigkeit und Vertrauen aufzubauen im Zusammenhang mit der Endlagersuche. Von daher ist das bezogen auf die bisherigen gesetzlichen Beteiligungsverfahren, also die bisher schon vorgesehen sind oder Anhörungs-/ Erörterungsverfahren weit mehr. Aber dann muss auch klar sein und da darf es auch kein Rütteln geben: Wir leben in einer repräsentativen Demokratie und die gewählten Volksvertreter, Bundestag und die Vertreter der Landesregierungen/der Länder mit

dem Bundesrat, sind am Ende die legitimierten verfassungsmäßigen Organe, die darüber entscheiden: was geht, was beschlossen wird und wie es weiter geht. Vollkommen richtig, Herr Jäger, sie sagen: Alle Informationen - das haben wir ja heute auch ausführlich diskutiert -, die im Beteiligungsverfahren an den Gesetzgeber gehen, damit hat er sämtliche Grundlagen, was in dem Beteiligungsprozess an Vorschlägen, Ideen oder auch Kritik gekommen ist auf dem Tisch und muss danach dann die notwendigen politischen Entscheidungen treffen. Und das kann ihm auch niemand abnehmen.

Vorsitzender Jörg Sommer: Es war auch hier gar nicht mal eine Generalkritik. Es war wirklich die Frage nach Klärung, eher Erklärung, und das liefern wir jetzt dann auch.

So dann wären wir unten auf der Seite 15. Das fängt an mit der ganz einfachen Frage:

„Warum ist dieser Absatz in eckigen Klammern?“

Und dann entstand eine längere Diskussion, die nicht immer sachgetrieben war. Da hat auch noch mal einer mit den EVUs abgerechnet, aber das muss man aushalten können. Ich kann die Frage nicht beantworten, warum das in eckigen Klammern ist. Weil, ich habe es bisher auch noch nicht begriffen. Es war einfach nur so, dass da, glaube ich, ein Kommissionsmitglied gebeten hat, das in eckige Klammern zu setzen.

Vorsitzender Prof. Dr. Gerd Jäger: Ja, ich kann da auch keinen sachdienlichen Beitrag zu leisten. Ich kann es genauso wenig erklären, es ist so.

Vorsitzender Jörg Sommer: Gut.

Vorsitzender Prof. Dr. Gerd Jäger: Was machen wir? (Heiterkeit)

Vorsitzender Jörg Sommer: Ja, genau. (Heiterkeit)
„Ist so“ ist natürlich auch...

Vorsitzender Prof. Dr. Gerd Jäger: Wir könnten allerdings denjenigen, der das in Klammern hat setzen lassen, um einen Erklärungsversuch bitten. Weil wir ja gefragt worden sind.

Vorsitzender Jörg Sommer: Am besten hier vor Ort. Weiterleiten an den Verursacher.

Vorsitzender Prof. Dr. Gerd Jäger: Ja, was sollen wir denn jetzt machen? Wir sind gefordert jetzt.

Vorsitzender Jörg Sommer: Ja, ist auch richtig. Machen wir so, fertig.

Erhard Ott: Aber keiner weiß genau, wer es war?

Vorsitzender Jörg Sommer: Doch. Es war Klaus Brunsmeier.

Vorsitzender Jörg Sommer: Das war die Frage, warum...

Vorsitzender Prof. Dr. Gerd Jäger: Die Klammer in dem...

Vorsitzender Jörg Sommer: Die vierte und letzte Eskalationsstufe juristischer Auseinandersetzung, die von uns dann als zwar legitim, aber nicht mehr partizipativ beschrieben wurde, was im Übrigen auch begrüßt wurde hier, dass das so dargestellt wurde - warum die in eckigen Klammern ist.

Jürgen Seitel (Geschäftsstelle): Das Problem ist das Wort „legitim“.

Erhard Ott: Zeile 55-57.

Vorsitzender Prof. Dr. Gerd Jäger: Wir haben eine andere Darstellung jetzt hier.

Vorsitzender Jörg Sommer: Liegt auch aus. Ja, vielleicht kriegen wir jetzt eine Vorarbeit für das beseitigen der eckigen Klammern. Deshalb nehmen wir uns die Zeit. Gefunden?

Thorben Becker: Ja, aber ich weiß es auch nicht.

Vorsitzender Jörg Sommer: Gut.

Prof. Dr. Gerd Jäger: Ja, aber vom Verfahren her sollten wir es so machen.

Vorsitzender Jörg Sommer: Ja, ich würde das genauso praktizieren. Ich würde sagen, da gibt es die Möglichkeit, das zu erklären, wenn das der Klaus Brunsmeier möchte. Es ist ja niemand gezwungen, dass da zu tun. Und wir werden in der Kommission dann, irgendwann in absehbarer Zeit, wie der Herr Seitel sagte, mal gezwungen sein, die eckigen Klammern auflösen zu müssen. Wir werden den inhaltlich komplett streichen können, weil sonst macht das ganze Modell nicht mehr so richtig viel Sinn.

So, dann hätten wir auf der Seite 16 den untersten von den drei gelben Blöcken:

„Bei welcher Institution ist das Konfliktmanagement angesiedelt?“

Das können wir jetzt beantworten. Also, einfach eine kurze Antwort.

Und dann hätten wir als letztes... Das ist auch noch mal eine Frage, die es in sich hat. Die haben wir heute in der AG 1 kurz gestreift. Das war die Frage, wie denn die Augenhöhe sichergestellt werden soll. Das ist jetzt natürlich **nicht ganz** unsere Kernbaustelle, Konfliktmanagement, aber es hat natürlich etwas mit Konflikten zu tun, weil auch - und das ist hier noch mal kurz angetriggert worden - das Gefühl, nicht auf Augenhöhe zu sein, konfliktverschärfend wirken kann. Also da wäre mein Vorschlag zu sagen: Das ist eigentlich ein Thema, in dem die AG 1 noch liefern muss. Also wie soll die Augenhöhe in dem Verfahren hergestellt werden? Und das können wir eigentlich auch nur so der AG 1 durchstellen, oder?

Vorsitzender Prof. Dr. Gerd Jäger: Ja.

Vorsitzender Jörg Sommer: Oder können wir das lösen?

Vorsitzender Prof. Dr. Gerd Jäger: Nein.

Vorsitzender Jörg Sommer: Oder auch nur einen Lösungsvorschlag erarbeiten?

Vorsitzender Prof. Dr. Gerd Jäger: Nein.

Vorsitzender Jörg Sommer: Das ist nicht unsere Baustelle. Gut, also genau wie vorgeschlagen: Weiterleitung und Antwort.

Erhard Ott: Man könnte erwähnen, wie die Regionalkonferenzen beispielsweise ausgestattet werden und über welche Ressourcen sie verfügen.

Vorsitzender Jörg Sommer: Also, das könnte man schon beantworten, in dem man sagt: Der Fokus der Herstellung der Augenhöhe wird um die Regionalkonferenzen herum sein. Und die werden ausgestattet dafür das zu tun. Sie müssen es nur auch dann tun können und wollen.

Ja, das wäre es dann im Grunde.

Vorsitzender Prof. Dr. Gerd Jäger: Ja, dann würde ich schon gerne an der Stelle Herrn Sommer ganz herzlich danken, der sich die Mühe gemacht hat, das sehr intensiv auszuwerten und nicht nur das, sondern Sie haben ja auch einen wesentlichen Beitrag dazu beigetragen, dass es diese Interaktion auch in der Vielfalt gegeben hat. Indem sie immer wieder einen Response gegeben haben, der dann eben die Diskussion auch weitergeführt hat. An der Stelle: Herzlichen Dank dafür!

Wir wären dann mit unserer Kernarbeit für heute - dem Tagesordnungspunkt 3 -, wenn ich das recht sehe, soweit durch. Das heißt, wir haben eine Redaktion und einige Aktivitäten in der Summe, die fast ausschließlich auf Sie hinauslaufen - das tut mir Leid.

Vorsitzender Jörg Sommer: Ach, Peanuts!

Vorsitzender Prof. Dr. Gerd Jäger: Schön, dass Sie das so sehen.

Rückspiegeln in die Online-Kommentierung. Dann stellt sich aus meiner Sicht die Frage, wie wir mit dem überarbeiteten Text jetzt vorgehen wollen. Wir haben ja jetzt einen, auf Grund der Kommentierung und unserer Bewertung heute, überarbeiteten Text. Wir könnten folgendes machen, das wäre mein Vorschlag: Dass wir Ihnen, sobald er jetzt überarbeitet ist... Würden Sie das noch mal machen, Herr Sommer? Die redaktionellen Änderungen?

Vorsitzender Jörg Sommer: Ja, mit Herrn Seitel zusammen, der sehr genau mitgeschrieben hat.

Vorsitzender Prof. Dr. Gerd Jäger: Dass Herr Seitel das Ergebnis, was wir heute erzielt haben, noch mal an die Teilnehmer schickt, so dass sie einen Feedback haben, also die Mitglieder der Ad-hoc-AG. Mit der Bitte, Herr Sommer - das wäre mein Vorschlag -, relativ, sofern noch gravierende Einwände gesehen werden oder Hinweise, dass das innerhalb von zwei Tagen dann erfolgt. Wenn man nichts hört, dann gehen wir von Einverständnis aus und dann wäre der nächste Schritt - ja, das stelle ich hier zur Diskussion - der Weg in die Kommission. Mit eben dem Status: „*Nach dritter Lesung, Online-Kommentierung, Befassung, Beschäftigung in der Kommission*“, damit man dann endgültig das Feedback an die Einspeisenden geben kann. Das wäre ja die Sequenz.

Vorsitzender Jörg Sommer: Das wäre eine Frage an Herrn Seitel, was da jetzt das geschickte Verfahren wäre. Was ich aber grundsätzlich machen würde, wäre dann unseren überarbeiteten Text mit einem kurzen Intro - überarbeitet, auf Basis der Auswertung der Online-Konsultation - nochmal als eigenständige Drucksache der AG zu publizieren. Was ich nicht immer mit jeder Überarbeitung machen würde, aber in dem Fall, ja. Auch um zu signalisieren: Die hatte eine Relevanz, die Online-Konsultation.

Jürgen Seitel (Geschäftsstelle): Einer erneuten Veröffentlichung dieser überarbeiteten Fassung als eigene Drucksache steht aus meiner Sicht nichts entgegen. Das wäre dann - in der Kontinuität zu den bisherigen Texten - die Drucksache 178b.

Was die Übernahme in den Gesamtberichtsentswurf angeht, würde ich folgendes vorschlagen: Nur redaktionelle Änderungen können wir ohne Kennzeichnung übernehmen. Was darüber hinausgeht, sollten wir in eckigen Klammern in den Gesamtberichtsentswurf geben. Bei der nächsten Beratung des Gesamtberichtsentswurfs kann die Kommission dann eine eckige Klammer nach der anderen durchgehen, jeweils mit dem Hinweis: Die Arbeitsgruppe schlägt vor, das hier so zu ändern. Und die Kommission kann dann über den Änderungsvorschlag entscheiden.

Mikrofon aus (57:20 – 57:53)

Vorsitzender Jörg Sommer: Ich halte vier aber auch eher für eine redaktionelle, was auf der Seite vier ist. Nur natürlich Seite fünf oben, die Partizipation als....

Vorsitzender Prof. Dr. Gerd Jäger: Genau, dieses „klären“. Das ist auch materiell. Das heißt, es beginnt auf Seite vier unten.

Vorsitzender Jörg Sommer: Jaja, genau, den Block unten, Seite vier am Anfang und ich glaube, das war's.

Also Seite zehn ist insofern redaktionell, als dass das Thema „Partizipationsbeauftragter“ im AG 1-Berichtsteil ausgiebig auch noch mal in der Kommission diskutiert werden wird. Das ist bei der Mediation noch mal, dass der Partizipationsbeauftragte da eine Prüfungs- und Beratungsrolle hat. Das wird dort abgedeckt. Wenn es dort dann je doch dazu kommen sollte, dass es ihn nicht gibt, muss man das hier redaktionell entsprechend anpreisen. Also da haben wir nur drei Blöcke, die wir noch mal mit eckigen Klammern nehmen würden.

Ja, ich habe nur drei. Gut.

Vorsitzender Prof. Dr. Gerd Jäger: Herr Seitel, können Sie freundlicherweise bei dem Versenden an die Arbeitsgruppenmitglieder, das gleich so mitkommunizieren, wie wir da vorgehen? Dass man den Prozess dann auch direkt klarstellt und alle auf dem gleichen Kenntnisstand sind.

Ja, meine Damen, meine Herren, dann sind wir mit dem Punkt drei aus meiner Sicht durch. Keine weiteren Anmerkungen?

Vorsitzender Jörg Sommer: Ich würde noch ganz gerne kurz diskutieren, oder nur kurz eine Über-einkunft erzielen, wie wir weiter verfahren. Es gibt ja jetzt noch zwei Phasen: Es gibt jetzt am Wochenende die Bürgerveranstaltung, auf der ja theoretisch auch noch mal Impulse kommen könnten. Und die Online-Konsultation geht ja weiter. Ich würde aber für beides jetzt nicht festsetzen, wir machen eine Sitzung, wo wir das wieder auswerten, mit diesem Aufwand. Sondern würde vielleicht eher sagen, dass wir, als AG-Vorsitzende, uns ein bisschen verständigen, ob wir erkennen können, dass aus einem dieser Formate noch mal was ist, was wir substantiell aufrufen müssen.

Vorsitzender Prof. Dr. Gerd Jäger: Genau. Scheint mir ein guter Vorschlag zu sein, wenn Sie das Vertrauen in die Vorsitzenden soweit stellen. Sie können ja noch mal kritisch zwi-schendurch schauen, Herr Ott, ob da nicht ein dicke Fisch einfach vorbeischwimmt, ohne dass wir beide gesagt haben: Das Netz muss raus.

Vorsitzender Jörg Sommer: Es ist jedem Arbeitsgruppenmitglied als Kommissionsmitglied unbenommen, sich aktiv in der Online-Konsultation zu beteiligen, ständig nachzulesen und zu antworten und dann festzustellen: Es gibt noch dicke Fische. Also, die Verantwortung wollen wir niemandem wegnehmen.

Vorsitzender Prof. Dr. Gerd Jäger: Also, volle Transparenz, wie wir uns das ja auf die Fahnen

geschrieben haben. Und ansonsten halte ich das für einen guten Vorschlag, so vorzugehen. D'accord? Gut, dann sind wir durch.

Tagesordnungspunkt 4 Verschiedenes

Tagesordnungspunkt 4 – Verschiedenes. Punkte von Ihrer Seite? Nichts?

Dann sind wir durch. Dann darf ich mich ganz herzlich bedanken, noch mal für die sehr intensive und gute Vorarbeit bei Herrn Sommer und auch bei der Geschäftsstelle, Herrn Seitel und Kollegin, und bei Ihnen noch mal, für Ihre Bereitschaft und Ihr Erscheinen heute. Anders als viele andere, die es nicht haben einrichten können, haben wir dann doch zumindest eine Präsenz organisieren können und damit Vorschritte erzielen können.

Vielen Dank und ich schließe die Sitzung wünsche ihnen eine guten Nachhauseweg Dankeschön.

(Sitzungsende: 18:33 Uhr)

Die Vorsitzenden

Prof. Dr. Gerd Jäger

Jörg Sommer